

FALLSTUDIE  
Hochschuldidaktik à la carte

KONZEPTE UND STRATEGIEN ZUR  
ATTRAKTIVEN GESTALTUNG DER LEHRVERANSTALTUNG  
„DIPLOMANDINNENARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR JURISTEN“

---

BEARBEITET VON  
MMag. Désirée Prantl  
Institut für Zivilrecht  
Rechtswissenschaftliche Fakultät  
Universität Innsbruck

HOCHSCHULDIDAKTISCHE BETREUERIN  
Dr. Gabriele Salzgeber

AUGUST 2010

**KURZFASSUNG** Das nachstehend beschriebene Praxisforschungsprojekt beleuchtet zunächst die mit der Planung und Durchführung der ersten Lehrveranstaltung (LV) verbundenen Unsicherheiten, die insbesondere bei einer Nicht-Pflichtveranstaltung wie der „DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft für Juristen“ auftreten. Sodann werden Handlungsstrategien zur Erreichung des aus dem freiwilligen Charakter der Arbeitsgemeinschaft (AG) abgeleiteten *primären Ziels* – StudentInnen für die Lehrveranstaltung zu gewinnen – sowie des auf der Voraussetzung des kontinuierlichen Lehrveranstaltungsbesuchs aufbauenden *sekundären Ziels* – Schaffung eines dialogischen Unterrichts – dargestellt. Schließlich wird die über einen Zeitraum von vier Semestern beobachtete Qualitätsverbesserung evaluiert. Die aus der kritischen Interpretation der Ergebnisse gewonnenen Erkenntnisse dienen einerseits der Weiterentwicklung der eigenen Lehrkompetenz und andererseits als reflektiertes und aufbereitetes Erfahrungswissen, dessen Berücksichtigung die Konzeption künftiger Nicht-Pflichtveranstaltungen für lehrende KollegInnen erleichtern soll.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Beschreibung der Fallstudie</b> .....	<b>3</b>
<b>1.1. Projektziel</b> .....	<b>3</b>
<b>1.2. Forschungsfragen</b> .....	<b>3</b>
<b>1.3. Hintergrundinformation</b> .....	<b>3</b>
1.3.1. Persönliche Ausgangssituation .....	3
1.3.2. Universitäre Anforderungen .....	4
<b>2. Erstkonzeption der Lehrveranstaltung</b> .....	<b>5</b>
<b>2.1. Zielorientierte Planung</b> .....	<b>5</b>
<b>2.2. Durchführung – Handlungsstrategien</b> .....	<b>5</b>
<b>2.3. Evaluation der ersten Lehrveranstaltung</b> .....	<b>6</b>
2.3.1. Kollegiale Hospitation .....	6
2.3.2. Eigenperspektive – Studierendenfrequenz und Reaktionen .....	7
2.3.3. Lehrveranstaltungsevaluation der Universität Innsbruck .....	9
2.3.4. Belege für die Zielerreichung .....	9
<b>3. Beobachtungen und Erkenntnisse aus 4 Semestern</b> .....	<b>10</b>
<b>3.1. Evaluation</b> .....	<b>10</b>
3.1.1. Direkte und indirekte Evaluation .....	10
3.1.3. Abgeschlossene Diplomarbeiten.....	13
3.1.4. Feedback-Methoden in den Veranstaltungen .....	13
<b>3.2. Resümee</b> .....	<b>14</b>
3.2.1. Kritische Reflexion zur Methodik .....	14
3.2.2. Erfolgsfaktoren .....	14
<b>4. Schlüsse für die Weiterentwicklung der eigenen Lehrkompetenz</b> .....	<b>15</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>17</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>17</b>

**BEOBSACHTUNGSZEITRAUM** WS 2008/09 (LV-Nr 305.270), SS 2009 (LV-Nr 305.263),  
 WS 2009/10 (LV-Nr 305.270), SS 2010 (LV-Nr 305.270)

Für Rückfragen stehe ich jederzeit gerne zur Verfügung!  
[Desiree.Prantl@uibk.ac.at](mailto:Desiree.Prantl@uibk.ac.at)

## **1. Beschreibung der Fallstudie**

### **1.1. Projektziel**

Identifikation von Schlüsselkriterien, die zu einer kontinuierlichen Teilnahme an Lehrveranstaltungen ohne Pflichtcharakter führen.

### **1.2. Forschungsfragen**

- Wann nützen Studierende der juristischen Fakultät der LFU freiwillig (zusätzliches) Lehrangebot, das nicht zwingend im Studienplan vorgeschrieben ist, von dem sie aber langfristig persönlich und beruflich profitieren?
- Wie kann ein Absinken der LehrveranstaltungsteilnehmerInnen von erfahrungsgemäß gut besuchten Lehrveranstaltungen zu Semesterbeginn über das Semester vermieden werden?
- Welche Rahmenbedingungen führen zu Aktivierung und Mitarbeit der StudentInnen?

### **1.3. Hintergrundinformation**

#### ***1.3.1. Persönliche Ausgangssituation***

Nachdem ich am 25.2.2008 meine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zivilrecht der LFU angetreten hatte, ließ mein erster Lehrauftrag nicht lange auf sich warten. Ich stand vor der Herausforderung im WS 2008/09 eine DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft abzuhalten. Obwohl mich die Aufgabe eine Diplomarbeit zu verfassen seinerzeit zum Besuch einer derartigen Veranstaltung veranlasst hat, bestand anfangs meine größte Sorge darin, nicht genügend Interessenten für die Lehrveranstaltung bzw kontinuierliches Erscheinen der StudentInnen zu den Blockterminen zu erreichen. In der von diesem Gedanken geprägten Vorbereitungsphase erarbeitete ich daher Konzepte und Strategien, um der geschilderten Problematik entgegenzuwirken.

Der Umstand, dass die Planung der DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft zeitlich mit den ersten Arbeitsschritten meiner Doktorarbeit zusammengefallen ist, hat sich meiner Meinung nach positiv auf den Aufbau der Lehrveranstaltung ausgewirkt. Nachdem seit der Erarbeitung meiner Diplomarbeit zu diesem Zeitpunkt bereits fast zwei Jahre vergangen waren, stellten sich mir durch mein Dissertationsvorhaben dieselben Fragen, die sehr wahrscheinlich auch bei meinen zukünftigen DiplomandInnen auftreten werden. Ausgehend von der wohl bekanntesten Fragestellung „Wie beginne ich am besten?“ richtete ich an mich selbst den Arbeitsauftrag, einen „roten Faden für die Erarbeitung“ einer rechtswissenschaftlichen Abschlussarbeit zu finden, zu dokumentieren und als Leitfaden den Studierenden in die Hand zu geben. Diesem Hintergrund entspringt die Idee der Lehrveranstaltungskonzeption als „Reise der Diplomarbeitdarstellung – von der Themenwahl bis hin zur gebundenen Arbeit“. Metaphorisch betrachtet ist das Konzept mit einer Fernreise vergleichbar: Mit dem Verlassen des Heimatflughafens und jeder gewonnenen Flugmeile nimmt das Gefühl der

Vertrautheit ab; neben Neugier und Aufregung löst der Gedanke an das weit entfernte Reiseziel ein kleines bisschen Angst aus. Nach einem anstrengenden Langstreckenflug landet man als vorsichtiger Tourist, scheut anfangs exotisches Essen und stottert, aus dem Reiseführer auswendig gelernte, Fremdsprachenphrasen. Im Laufe der Zeit verliert man nach und nach das Gefühl ein Ausländer zu sein, man wird mutiger, fühlt sich in seinem Vorhaben bestätigt und profitiert im Endeffekt von wertvollen Erfahrungen. In diesem Sinne sehe ich die erfolgreiche Diplomarbeitbearbeitung als Chance persönlich zu wachsen.

Zum jetzigen Zeitpunkt freut es mich darauf hinweisen zu können, dass der rote Faden nicht nur in meinem Fall durch die Fertigstellung meiner Doktorarbeit zielführend war, sondern dass die im aktuellen SS 2010 bereits zum vierten Mal von mir abgehaltene DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft mit Schwerpunktsetzungen im Zivilrecht und der Rechtsvergleichung mit einer durchschnittlichen TeilnehmerInnenzahl von 10 bis 15 DiplomandInnen (für diese Lehrveranstaltungskategorie) gut besucht war. Diese Tatsache bestätigt meine in die Planung und Durchführung eingeflossenen methodischen und didaktischen Lehriansätze<sup>1</sup> und motiviert mich künftig weiterhin an der Verbesserung meines Lehrangebots sowie der Weiterentwicklung meiner Lehrkompetenz zu arbeiten.

### ***1.3.2. Universitäre Anforderungen***

Im Diplomstudium der Rechtswissenschaften sowie dem Diplomstudium Wirtschaftsrecht, das künftig als Bachelor- und Masterstudium angeboten werden soll, sehen die Studienpläne zwingende Module, wie zum Beispiel den Besuch einer Einführungsveranstaltung oder einer Übung vor; demgegenüber umfasst das Lehrangebot auch Veranstaltungen ohne Pflichtcharakter. In beiden Studien stellt das selbständige Bearbeiten einer schriftlichen, wissenschaftlichen Abschlussarbeit eine Voraussetzung für den erfolgreichen Studienabschluss dar. Auf den Besuch einer DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft als Vorbereitung für die – wie meine Erfahrung gezeigt hat oft erstmalige eigenständige Darstellung eines rechtswissenschaftlichen Themas – gehen die Studienpläne nicht ein (keine Pflichtveranstaltung wie beispielsweise auf der Sowi-Fakultät), was sich in der Praxis teilweise in der Verletzung formaler Standards, inhaltlicher Unstimmigkeiten, mangelnder Berücksichtigung von Fachliteratur sowie geringer wissenschaftlicher Qualität äußert. Ein Anreiz für die Teilnahme ist die Anrechenbarkeit als freies Wahlfach im Ausmaß von einer Semesterwochenstunde.

---

<sup>1</sup> Vgl. Gütl, Wie entsteht ein „rundes“ Lehrveranstaltungskonzept? Wie plane ich „didaktisch“? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/1, 1; s dazu auch Didaktisches Sechseck zur Planung von Lehre in Mürmann, Aktivierend lehren mit Methode(n). Hochschuldidaktischer Workshop (2008) 4.

## 2. Erstkonzeption der Lehrveranstaltung

### 2.1. Zielorientierte Planung

Zunächst setzte ich mich mit den Anforderungen meines Lehrauftrages sowie meinen persönlichen Erwartungen an die DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft auseinander und versuchte diese zu formulieren.<sup>2</sup> Aufgrund des freiwilligen Charakters der AG kristallisierte sich ein zweistufiges Ziel heraus: Vordergründig konzentrierte ich mich darauf, DiplomandInnen zum Besuch meiner LV zu bewegen; mit dem Erscheinen der DiplomandInnen zur Vorbesprechung und den darauffolgenden Blockterminen war mein erstes Teilziel erfüllt, das die Voraussetzung für die von mir beabsichtigte dialogische Struktur als Endziel darstellte.

Aus meiner Sicht musste ich für die Zielerreichung die Faktoren Motivation und Aktivierung fokussieren. Nach meinen Überlegungen ist ein/e DiplomandIn dann motiviert Zeit und Energie in den Besuch einer LV zu investieren, wenn dort praktische Hilfestellungen zu ihren/seinen aktuellen Problemen angeboten und vermittelt werden. Die Studierenden sollten daher das Gefühl haben, in der Arbeitsgruppe einen Schritt weiterzukommen und zwar besser und schneller als alleine.<sup>3</sup>

### 2.2. Durchführung – Handlungsstrategien

Durch die Beschreibung der Lehrveranstaltung im Lehrzielkatalog wird der beabsichtigte Lehrplan transportiert. Die DiplomandInnen werden in der AG mit den notwendigen „juristischen Handwerkzeugen“ zum Verfassen einer Abschlussarbeit vertraut gemacht.<sup>4</sup>

Um in der Anfangslehrveranstaltung die Weichen für künftiges Erscheinen zu stellen, dh ein Wiedersehen der zur Vorbesprechung erschienen StudentInnen beim ersten Blocktermin sicherzustellen, sollten die DiplomandInnen ein gewisses Maß an Mitbestimmungsrechten genießen. Daher dient die Vorbesprechung der Erfragung von Themenwünschen und der Fixierung der Blocktermine. Die von meiner Seite vermittelte Bereitschaft, mich auf ihre Bedürfnisse einzulassen, erachte ich als Grundstein für die Schaffung einer kooperativen Arbeitsatmosphäre. Um in dieser von studentischer Zurückhaltung geprägten Phase der Anfangsorientierung(slosigkeit), auch als *Forming* oder Orientierungsphase bekannt,<sup>5</sup> dennoch eine Richtung vorzugeben, präsentierte ich den von mir erarbeiteten „Reiseplan“,<sup>6</sup> der sich durch zeitliche Flexibilität auszeichnete und auf Wunsch „kostenlose Umbuchungen der Aufenthaltsstationen“ ermöglichte.

---

<sup>2</sup> Dazu beschäftigte ich mich mit dem Lehr-Lernmodell nach *Posch*, Unterrichtsplanung (1989), dargestellt in *Gütl*, Newsletter „Blitzlicht“ 2004/1, 7 f.

<sup>3</sup> Vgl *Hadley/Sturdy/Fincham/Clark*, Within and Beyond Communities of Practice: Making Sense of Learning Through Participation, Identity and Practice, *Journal of Management Studies* 2006, 641 (643, 648).

<sup>4</sup> Ich gebe ihnen einen roten Faden in die Hand, empfehle aber gleichzeitig die konkrete Ausgestaltung in Rücksprache mit dem Betreuer abzusegen.

<sup>5</sup> Vgl *Gütl*, Hilfe! In meiner Lerngruppe krachts! Was muss ich über gruppendynamische Prozesse wissen? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/6, 4.

<sup>6</sup> Vgl *Salzgeber*, Skriptum A: Basiswissen. Lehrgang Lehren Lernen (2007) 6; *Gütl*, Wie gestalte ich den Anfang einer Lehrveranstaltung so, dass ich eine gute Basis in inhaltlicher aber auch zwischenmenschlicher Hinsicht zu den Studierenden herstelle? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/2, 2 ff.

Durch den Dialog mit den LV-Besuchern kann ich mir als LV-Leiterin ein Bild von der Gruppe machen. TeilnehmerInnen, die sich in unterschiedlichen Stadien der Diplomarbeitsausarbeitung befinden, haben offensichtlich differenzierte Ansprüche. Um mein persönliches Lehrziel zu erreichen – dh jedem einzelnen, jenes Gerät aus der Werkzeugkiste in die Hand zu geben, das gerade benötigt wird, denn schließlich kann man keinen Nagel mit einem Bohrer einschlagen – fahre ich zwei Strategien: einerseits bereite ich die Themenschwerpunkte der Blocktermine so auf, dass Anfänger über allgemeine Grundlagen informiert werden, zugleich aber auch fortgeschrittene DiplomandInnen von spezifischen Ausarbeitungstipps profitieren; andererseits stelle ich in der „Phase der Arbeitsfähigkeit“ (*Norming and Performing*)<sup>7</sup> Arbeitsaufträge, die in inhomogenen Dreiergruppen, dh die Gruppenmitglieder befinden sich in unterschiedlichen Ausarbeitungsphasen, gelöst werden.

Des Weiteren erhoffte ich mir durch banal lautende Aufgabenstellungen wie zB „Formulieren Sie Ihre Forschungsfrage“ jene DiplomandInnen zu erreichen, die ihr Thema lediglich oberflächlich erfasst hatten, um die auf Irrwegen vergeudete Zeit und Energie so gering wie möglich zu halten. Tatsächlich zählt die Darstellung des Vorhabens in einem Fragesatz zu den schwierigsten und zugleich am häufigsten verabsäumten Aufgaben in der Diplomarbeitsvorbereitungsphase. Da mit der Beantwortung der Forschungsfrage der Anspruch der Wissenschaftlichkeit einer Diplomarbeit erfüllt ist, lässt die Fähigkeit, eine solche Frage formulieren zu können, den Rückschluss zu, das Thema tiefgründig erfasst zu haben. Der schriftlichen Themenbearbeitung steht dann nichts mehr im Wege.

## 2.3. Evaluation der ersten Lehrveranstaltung

### 2.3.1. Kollegiale Hospitation

Aus der am 28.10.2008 von Herrn *Dr. Andreas Mair* durchgeführten Hospitation mit dem Beobachtungsschwerpunkt „Interaktion zwischen den Studierenden und der Lehrenden“ sind zur zentralen Fragestellung „Woran erkenne ich, dass ich meine Lehrziele erreicht habe?“ folgende Erkenntnisse hervorgegangen:

- Kommen die vom Vortragenden vermittelten Lerninhalte bei den StudentInnen an? *Ja, durch vertiefende Fragestellungen der Studierenden.*
- Sind die Aufträge für die DiplomandInnen klar? *Ja, da sie die Aufträge ausführen. Insbesondere ist durch Diskussionen ein fruchtbarer gegenseitiger Austausch entstanden.*
- Wie geht die Lehrende auf Fragen ein? *Fragen werden zufriedenstellend beantwortet. Eine dialogische Atmosphäre zwischen der Lehrveranstaltungsleiterin und den Studierenden lädt zu Fragen ein.*
- Wie verhalten sich die TeilnehmerInnen, wenn ihnen Fragen gestellt werden? *Sie zeigen sich bemüht Fragen zu beantworten.*

---

<sup>7</sup> Vgl *Gütl*, Newsletter „Blitzlicht“ 2004/6, 6.

- Bringen die StudentInnen ihre eigenen Fragen und Probleme ein (Maß der Aktivierung)? *Ja, die DiplomandInnen treten mit konkreten Problemen an die LV-Leiterin heran.*
- Ist ein Mitsteuern der Studierenden erkennbar? *Ja, Abstimmung der LV-Termine und Zeitwünsche der Studierenden.*
- Gehen sie auf das Angebot der Lehrveranstaltung ein? Wie kommt das Angebot an? *Das LV-Angebot wird angenommen – dies zeigt sich durch das regelmäßige Erscheinen der DiplomandInnen zu den Lehrveranstaltungen.*
- Was kommt (gut) an, was (gar) nicht? *Diskussionen in der Gruppe, die unter anderem zur Weiterentwicklung der eigenen Diplomarbeit beitragen, funktionieren sehr gut; das Angebot der LV-Leiterin auch außerhalb des Unterrichts als Ansprechperson zur Verfügung zu stehen wird dankend angenommen; zu einigen behandelten Themengebieten gibt es keine/kaum Rückmeldungen von studentischer Seite (so un-/klar?).*

Die Nachbearbeitung der hospitierten AG zum Thema „Materialauswertung und -dokumentation, Sichtung und Erörterung des Sachproblems“ hat keine erheblichen Abweichungen zwischen Ist- und Soll-Zustand ergeben. Durch das Feedbackgespräch mit meinem lehrerfahrenen Kollegen, Herrn *Dr. Mair*, reflektierte ich abschließend über die inhaltliche und didaktische Qualität der LV:

Insbesondere war Herr *Dr. Mair* vom hohen Maß der Mitarbeit, das ich seiner Meinung nach durch gezielte Fragestellungen an mein Publikum erreichte, beeindruckt. Meine positive, motivierende und mitreißende Art hat scheinbar nicht nur die StudentInnen angesprochen sondern auch Herrn *Dr. Mair*, da er mir in unserem Gespräch mitgeteilt hat, dass er nach dem Besuch meiner LV Lust bekommen hatte „etwas zu schreiben“. Seiner Ansicht nach eigne sich die in der Arbeitsgemeinschaft vermittelte Arbeitsanleitung nicht nur für ein Diplomarbeitsvorhaben sondern generell für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten im juristischen Bereich.

### **2.3.2. Eigenperspektive – Studierendenfrequenz und Reaktionen**

Zunächst lässt das zahlreiche Erscheinen (11) zum Vorbesprechungstermin darauf schließen, dass der formulierte Kursinhalt den Bedürfnissen und Interessen der angehenden Juristen entspricht.

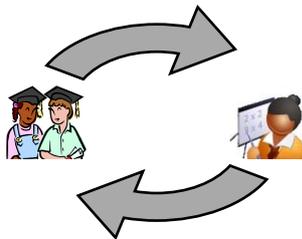
Die Schaffung einer kooperativen Arbeitsatmosphäre stellt für mich die Erreichung der zweiten Zielstufe dar. In diesem Umfeld sind DiplomandInnen bereit, persönliche Diplomarbeitsprobleme – ohne Angst sich zu blamieren – anzusprechen. Von der Diskussion spezifischer Fragestellungen in Kleingruppen bzw der problembezogenen Erörterungen des LV-Leiters profitieren in der Regel alle LV-TeilnehmerInnen. Insbesondere hat sich gezeigt, dass sich die Etablierung einer dialogischen Struktur zwischen StudentInnen, sowie zwischen LV-LeiterIn und StudentInnen positiv auf das Arbeitsklima und den in der LV erreichten Output auswirkt,<sup>8</sup> wodurch den Studierenden eine gewisse

---

<sup>8</sup> Vgl *Gütl*, Wie gestalte ich den Dialog zwischen mir als Lehrende/r und den Studierenden? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/5, 3 f.

mit der Diplomarbeit möglicherweise verbundene „Schwellenangst“ genommen wird, die nur unnötig blockiert. Der von mir vorgegebene „Reiseplan“ wurde ohne Änderungswünsche angenommen.

Die oben beschriebenen Strategien zur Befriedigung verschiedener vom Stadium der Diplomarbeitensausarbeitung abhängiger Bedürfnisse fruchteten dahingehend, dass jene, die bereits mit dem Verfassen der Diplomarbeit begonnen hatten, praktische Fragen stellten und ihre bisherigen Erfahrungen in die Kleingruppen einbrachten. Es entstand ein dynamischer Lernprozess – zum einen



lernten StudentInnen von StudentInnen und zum anderen profitierte ich von der Auseinandersetzung mit Fragestellungen und deren Beantwortung. Da ich zunehmend erkannte, welche Arbeitsschritte am ehesten Schwierigkeiten bereiten, konnte ich für meine zukünftigen AG-Besucher Strategien zur Fehlervermeidung entwickeln und diese im neuen

Semester testen und wiederum verbessern bzw neue Problembereiche miteinbeziehen (vgl Abbildung 2). In diesem Prozess sehe ich eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Hervorheben möchte ich, dass trotz der inhomogenen Gruppe ein einheitlich hohes Maß an Aktivierung erreicht wurde.<sup>9</sup>

<b>Problem</b>	<b>Lösungsstrategie in der 1. LV</b>	<b>Neue Lösungswege</b>
„Was ist eigentlich eine Diplomarbeit?“	<ul style="list-style-type: none"> <li>• (Theoretische) Hinweise zum Aufbau</li> <li>• Chronologische Abfolge der Arbeitsschritte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesetzliche Anforderungen an eine Diplomarbeit → einschlägige Paragraphen im UG lesen</li> <li>• 10 bis 20 beurteilte Diplomarbeiten – je nach Interessenslage der DiplomandInnen – von verschiedenen Instituten – in die LV mitnehmen</li> <li>• Hinweis auf „Diplomandenstatus“ → längere Entlehnzeiten in den Bibliotheken</li> </ul>
„Ich finde kein Thema“	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Themenliste des Professors</li> <li>• Formulierung eines Themas in Anlehnung an einen (aktuellen) Artikel einer juristischen Fachzeitschriften</li> <li>• Thema aus Rechtsprechung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellung einer Themenliste für die LV-TeilnehmerInnen → zu jedem Themenvorschlag Verweis auf (aktuelle) Literatur oder auf ein Urteil</li> </ul>
„Zu meinem Thema gibt es keine Literatur“	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Thema ausweiten → allgemeiner formulieren, Zusammenhänge zu übergeordneten Rechtsgebieten herstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Keine Literatur in Österreich → Blick in andere Rechtsordnungen bzw Rechtskreise</li> <li>• Ein Rechtsproblem, das in Österreich weder im Schrifttum noch in der Rechtsprechung bislang behandelt wurde, kann durchaus in ausländischen Rechtsordnungen bereits aufgearbeitet sein</li> </ul>

<sup>9</sup> Das äußerte sich besonders beim Erfüllen der Arbeitsaufträge in der Gruppe – kein Gruppenmitglied lehnte sich zurück und ließ die anderen arbeiten; zudem kam es zu keiner Abkapselung von DiplomarbeitensanfängerInnen und -fortgeschrittenen – als „Konglomerat“ gestalteten die LV-TeilnehmerInnen in der Gruppe sowie im Plenum die Arbeitsgemeinschaft abwechslungsreich (mit).

„Mein Thema wurde bereits in einer Diplomarbeit behandelt“	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Betreuer davon in Kenntnis setzen</li> <li>• Diplomarbeit zu diesem Thema ausleihen (UBI, Fernleihe)</li> <li>• Unterscheidung, indem dem Arbeitstitel eine Unterüberschrift beigefügt wird</li> <li>• Eigene Arbeit anders aufbauen/gliedern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Thema rechtsvergleichend behandeln</li> <li>• Rechtshistorische Betrachtung einbauen</li> <li>• Ökonomische Analyse des Themas</li> </ul>
„Wie schreibe ich eine rechtsvergleichende Arbeit“	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Länderberichte</li> <li>• Funktionale Rechtsvergleichung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Power Point Präsentation zur Methode der Rechtsvergleichung</li> </ul>

Abbildung 2: Problem – Standardlösung – alternative Ansätze

Von den elf zur Vorbesprechung erschienen DiplomandInnen haben sich zwei Studentinnen nach dem ersten Blocktermin mit der Bitte, die LV im nächsten Semester besuchen zu dürfen, abgemeldet. Die restlichen LV-Besucher sind zu den vier Blöcken erschienen und haben daher die DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft erfolgreich (mit Zertifikat) abgeschlossen.

### 2.3.3. Lehrveranstaltungsevaluation der Universität Innsbruck

Die erste von mir abgehaltene DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft wurde durch den standardisierten Fragebogen zur Lehrveranstaltungsanalyse der Universität Innsbruck im WS 2008/09 evaluiert: Aus den 7 ausgefüllten Fragebögen geht hervor, dass die LV-TeilnehmerInnen mit Struktur und Inhalt der LV sehr zufrieden sind; die Aufbereitung und Vermittlung des Lehrstoffs wurde von niemandem als monoton empfunden; das Wesentliche sollte jedoch verstärkt hervorgehoben (2x) werden und mehr Hinweise, wie fehlendes Wissen aufgeholt werden kann, wäre wünschenswert (3x). Das erhaltene Feedback ist in die LV-Vorbereitung der folgenden Semester eingeflossen.

### 2.3.4. Belege für die Zielerreichung

Obwohl sich die Erfüllung des Lehrziels – das erfolgreiche Verfassen einer Diplomarbeit – zum Zeitpunkt des Abschlusses der ersten DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft im November 2008 erst im Laufe der Zeit zeigen würde, bestätigten das kontinuierliche Erscheinen zu den Blöcken, die aktive Beteiligung am Unterricht und Feedback der StudentInnen meine Intention. Konkret sprechen folgende Verhaltensstrategien für die Erfüllung meines Lehrziels:

- Fragestellungen der LV-TeilnehmerInnen, die über die im Unterricht behandelten Themen hinausgehen; zB Wir lernen die Zitierregeln und zitieren einen Kommentar – Frage: „Wie zitiere ich eine Loseblattsammlung, muss ich auf den Stand der aktuellen Ergänzungslieferung hinweisen?“ Wir zitieren ein OGH Urteil – Frage: „Was ist eine Glosse?“
- E-Mail Verkehr zwischen mir und den DiplomandInnen während und vor allem nach Abschluss der LV, um konkret auftretende Fragen zu klären

- Einzel(feedback)gespräche mit den DiplomandInnen außerhalb der LV-Zeit, um Unsicherheiten in Bezug auf die Betreuerwahl, ein gewähltes Thema, erste Gliederungsversuche zu beseitigen
- Befolgung meines Rates vor dem ersten Gespräch mit dem Betreuer das Diplomarbeitsvorhaben als „Fact Sheet“ bzw Kurzexposé darzustellen (positiver erster Eindruck) – zur Durchsicht vor Übermittlung an den Professor mir gegeben
- Bitte eine Diplomarbeit vor der Abgabe an den Professor durchzuschauen
- Quereinsteiger bzw Anfragen von StudentInnen, die aus zeitlichen Gründen nicht die ganze AG besuchen können aber Interesse am Besuch einzelner Blockveranstaltungen – in erster Linie zu den Themen „Literaturrecherche“ und „Zitierregeln“
- Weiterempfehlung der LV an andere DiplomandInnen
- Professoren haben einzelne (planlose) DiplomandInnen zu mir geschickt („Crash-Kurs“ bzw „Last-Minute Diplomarbeitsreise“ auch außerhalb der LV) und haben in Seminaren hinsichtlich des Zitierens in der Seminararbeit auf meine Veranstaltung hingewiesen
- Rückmeldungen hinsichtlich fertiggestellter Diplomarbeiten all jener Teilnehmer, die die LV mit Zertifikat abgeschlossen haben (8)

### **3. Beobachtungen und Erkenntnisse aus 4 Semestern**

Ausgehend von meinen Lehrzielen für die erste DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft bot sich mir durch das wiederholte Abhalten derselben Lehrveranstaltung die Gelegenheit, den ursprünglichen Beobachtungszeitraum von einem Semester auf vier auszudehnen. Aus den Lehrveranstaltungsaufzeichnungen (Lehrportfolio zur Selbstreflexion) konnte ich nicht nur Antworten auf die eingangs beschriebenen Fragestellungen finden, sondern auch die Lehrveranstaltung inhaltlich und didaktisch optimieren.

#### **3.1. Evaluation**

##### ***3.1.1. Direkte und indirekte Evaluation***

Im Zuge einer kombinierten Analyse der Unterrichtselemente (zB Lehrziele, Problemstellungen, Verhalten des Lehrenden und der StudentInnen ua) als Methode der direkten Evaluation sowie einer indirekten Evaluation durch die Beobachtung der Unterrichtsergebnisse feilte ich an meinem Lehrveranstaltungskonzept und erreichte durch die Bestätigung meiner Handlungsstrategien bzw die Korrektur gescheiterter Ansätze eine nachhaltige Qualitätsverbesserung.<sup>10</sup> Im Folgenden möchte ich Einblick in den Weiterentwicklungsprozess gewähren und Evaluierungskriterien sowie Erfolgsfaktoren näher beleuchten:

---

<sup>10</sup> Vgl Posch, Unterrichtsplanung (1989) 145 ff.

Als Ausgangsfrage und Start der LV wird bereits in der Vorbesprechung die Fragestellung „Was ist eine Diplomarbeit“ durch den Hinweis auf einschlägige Bestimmungen im Universitätsgesetz erarbeitet. Es hat sich gezeigt, dass die Kenntnis der gesetzlichen Anforderungen einer Diplomarbeit sowie der mit dem Diplomandenstatus verbundenen „Rechte“ erstmals Licht ins Dunkel bringt und aufgebaute Unsicherheiten abbaut. Die gewonnene Orientierung wurde seitens der Studierenden geschätzt und aus meiner Sicht mit dem Besuch des 1. Blocktermins honoriert.

Dieser behandelt die „Themensuche, Fächer- und Betreuerwahl“. Um nicht nur Möglichkeiten der Themenfindung theoretisch anzusprechen, erweiterte ich diese Sitzung im dritten und vierten Semester um den Arbeitsauftrag „Ein (aktuelles) Thema suchen und finden“.<sup>11</sup> Die Aufgabe besteht darin, in Dreiergruppen anhand von zusammengetragenen aktuellen Entscheidungen, Beiträge aus dem Presse Rechtsparanorama sowie durch Literaturhinweise einen Arbeitstitel und eine Grobgliederung für eine Diplomarbeit zu erarbeiten und im Plenum zu präsentieren. Rückfragen der anderen Gruppen sind erlaubt. Dadurch wird das Präsentierte von unterschiedlichen Blickwinkeln (kritisch) betrachtet, was den StudentInnen erstmals generell die Komplexität und notwendige Abgrenzung des Diplomarbeitskonzepts bewusst machte.

Nach dem Motto „learning by doing“ wollte ich den 3. Blocktermin zur „Literaturrecherche“ so aktiv wie möglich gestalten. Es reicht aus meiner Sicht nicht, den DiplomandInnen juristische Recherchemöglichkeiten aufzuzählen, sie müssen lernen mit diesen zu arbeiten, um es später zu können. Ich sehe im Verfassen einer Diplomarbeit nämlich keine reine „Wissensfrage“ sondern viel mehr eine starke „Kompetenzfrage“. Daher verlegte ich diese Sitzung in einen EDV-Raum des ZID. Die Raumänderung ermöglichte den DiplomandInnen nach der Vorstellung der wichtigsten juristischen Suchportale und Datenbanken eine themenspezifische Literaturrecherche für ihre Arbeit durchzuführen und konkret auftretende Probleme mit meiner Hilfe zu lösen.

Im 3. Blocktermin zur „Sichtung und Erörterung des Sachproblems“ stellte ich bereits im WS 2008/09 fest, dass sich die wenigsten mit dem Formulieren und Beantworten einer Forschungsfrage als essentielles Diplomarbeitscharakteristikum<sup>12</sup> auseinandersetzten. Dies bestätigte sich in den folgenden Semestern, weshalb ich der selbständigen Erarbeitung der Themenstellung bzw der Formulierung der Forschungsfrage besonderes Gewicht im Unterricht beigemessen habe. Es zeigte sich, dass das Bewältigen dieser Hürde den DiplomandInnen das nötige Selbstvertrauen vermittelt, um „in der Diplomarbeitsreise nicht mehr zu Mc Donald’s zu gehen, sondern ein typisches Gericht zu bestellen“. Zudem fördert dieses Erfolgserlebnis die Überwindung einer möglicherweise aufgebauten Anfangsschreibblockade und stiftet Vertrauen, um mit der schriftlichen Darstellung einer ersten (Roh)Fassung durchzustarten.

Das Interesse aller bisher unterrichteten DiplomandInnen konzentrierte sich im Block „Formale und inhaltliche Aspekte und Zitierregeln“ auf letzteres. Dennoch wollte und will ich den Studierenden Hinweise auf inhaltlich wie auch formal stilistische Standards nicht vorenthalten und verfasste ein

---

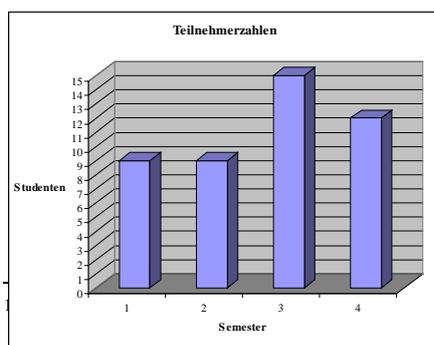
<sup>11</sup> Vgl *Eco*, Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt<sup>12</sup> (2007) 50, II.6.3.

<sup>12</sup> Vgl *Karmasin/Ribing*, Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten (2007) 21 ff.

Arbeitsblatt, das bei Bedarf als Leitfaden verwendet werden kann.<sup>13</sup> So bleibt mehr Zeit für das Zitieren. Das dazu von mir als Zusammenfassung der wichtigsten Zitierregeln erstellte Merkblatt (nach AZR 6. Auflage) wurde dankend angenommen. Mithilfe dieser Unterlage fiel die als Arbeitsauftrag konzipierte Korrektur allfälliger Zitate in einer selbst verfassten Schreibprobe (optimalerweise bereits ein Auszug aus der Diplomarbeit) leicht. Da die Zitierregeln nur durch häufiges Anwenden verinnerlicht werden können und die Fähigkeit des juristischen Zitierens für einen Rechtsabsolventen eine Basiskompetenz darstellen sollte, erachte ich diese Übung als zielführend, was durch den bei dieser Aufgabe hohen Grad an Motivation und Aktivierung nur bestätigt wurde.

Insgesamt möchte ich zur Qualitätsverbesserung abschließend festhalten, dass sich das Etablieren der Kommunikation als Leitgedanke durch meine gesamte Unterrichtsplanung zieht. Im gegenseitigen Austausch erkennt der einzelne, dass er mit seinen Problemen nicht alleine ist. Überdies entstehen in Zusammenarbeit meist effizientere Lösungen als im Alleingang. Aus diesen Gründen habe ich in allen Lehrveranstaltungen der vergangenen vier Semester stets zum Fragen motiviert und mich dabei in die Gefahr begeben, diese nicht spontan beantworten zu können. Trotz eingehender Vorbereitungen und zunehmender Lehrerfahrung sind vor allem praktische Fragen aufgetreten, die ich nur anhand eigener Einschätzungen, persönlicher Standards sowie der Literaturmeinung klären konnte. Für den Fall, dass ich für spezifische Fragestellungen keine sofortige Lösung parat hatte, recherchierte ich bis zum nächsten Termin bzw postete die Antwort(en) im e-campus. So hatte ich Zeit, um Erkundigungen bzw eine Bestätigung meines Lösungsvorschlags bei Kollegen und Professoren einzuholen. Daneben verfolgte ich auch hin und wieder die Strategie, die Studierenden in den Antwortprozess miteinzubeziehen; ich holte sie mit ins Boot und wir dachten gemeinsam über eine Antwort nach.<sup>14</sup> Ich wollte unbedingt eine Barriere zwischen Studierenden und Lehrendem verhindern, was mir aufgrund der Tatsache, dass DiplomandInnen immer wieder und auch noch nach Ende der Blockveranstaltungen mit Fragen an mich herangetreten sind, anscheinend gelungen ist. Ich ziehe daraus den Schluss, dass die von mir bereitgestellten Lösungen als hilfreich empfunden wurden. Wäre dies nicht der Fall gewesen, hätten sich die LV-Besucher vermutlich eine andere Bezugsperson gesucht.

### 3.1.2. Teilnahmefrequenz



Die nebenstehende Grafik bildet die TeilnehmerInnenzahl in den vier beobachteten Semestern ab. Im Schnitt besuchten 11 DiplomandInnen die AG. Während im WS 2008/09 im Laufe des Semesters zwei Abmeldungen erfolgt sind, ist im SS 2009

<sup>13</sup> Salzgeber, Skriptum A: Basiswissen (2007) 19; Gütl, Wie wichtig sind verschiedenen Möglichkeiten gibt es, diese so zu gestalten, dass sie für Studierende eine echte Unterstützung darstellen? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/8.

<sup>14</sup> Vgl Wörner, Lehren an der Hochschule<sup>2</sup> (2008) 55 f.

nach der Vorbesprechung ein Student bzw im WS 2009/2010 sowie im SS 2010 sind zwei Studenten dazugestoßen.

Abbildung 3: Vergleich der TeilnehmerInnenzahl über vier Semester

### 3.1.3. Abgeschlossene Diplomarbeiten

Auch wenn meine persönlichen Ziele mit dem Besuch meiner LV und Mitarbeit erreicht waren, stellte der Maßstab meines Erfolgs die Zweckerfüllung der LV dar – ein zufriedenstellender Abschluss der Diplomarbeit. Bei mir eingetroffene E-Mails über den Studienabschluss sowie das Wiedersehen ehemaliger DiplomandInnen in Doktoratsfächern zeigten mir, dass ich sie auf den richtigen Weg geführt bzw eine gute Wegbeschreibung angegeben habe.<sup>15</sup>

### 3.1.4. Feedback-Methoden in den Veranstaltungen

Da in den auf das WS 2008/09 folgenden drei Semestern eine verpflichtende LV-Evaluation seitens der Universität an der rechtswissenschaftlichen Fakultät nicht mehr durchgeführt wurde, ich den LV-TeilnehmerInnen aber dennoch die Möglichkeit geben wollte, zum Unterricht Stellung zu nehmen,<sup>16</sup> um daraus wertvolle Rückmeldung zur Weiterentwicklung meiner Lehrkompetenz gewinnen zu können, testete ich drei unterschiedliche für Kleingruppen geeignete Feedbackmethoden:

Aus der „Offenen Runde“ – wer was zu sagen hat, soll sich zu Wort melden – konnte ich aufgrund der allgemeinen Zufriedenheit (möglicherweise bedingt durch mangelnde Anonymität) kaum Verbesserungspotential identifizieren;<sup>17</sup> das im „Ampel-Feedback“ vermittelte Stimmungsbild kam zum selben Ergebnis;<sup>18</sup> die mit den soeben beschriebenen Evaluationsmethoden gewonnenen Erfahrungen habe ich in diesem Semester (SS 2010) durch eine leichte Abänderung des „Abschlussblitzlichts“ umgesetzt. Ich forderte die LV-TeilnehmerInnen in der letzten Einheit auf, (anonyme) Abschlussstatements zu geben.<sup>19</sup> Dazu teilte ich A5 Zettel mit Satzanfängen aus, die selbständig zu Ende geführt werden sollten; beispielsweise führten die LV-TeilnehmerInnen Phrasen wie „*Als besonders hilfreich empfand ich...*“ folgendermaßen fort „*die Unterlagen*“, „*Übungen zu*

<sup>15</sup> Insgesamt haben in vier Semestern 47 Studierende meine LV besucht, 45 haben ein LV-Zeugnis erhalten; aus 24 erhaltenen Rückmeldungen geht hervor, dass 18 LV-Besucher ihre Diplomarbeit erfolgreich abgeschlossen haben (Stand August 2010).

<sup>16</sup> Vgl Posch, Unterrichtsplanung (1989) 163.

<sup>17</sup> Einige beispielhafte Aussagen: „Endlich ist Licht ins Dunkle gekommen“; „ich war vor dem Besuch Ihrer LV wirklich verzweifelt und wusste nicht, wohin ich mich mit Fragen zur Diplomarbeit wenden sollte, nun weiß ich, was zu tun ist“; „gut strukturierte LV“; „die Arbeitsblätter und Übersichten der LV sind beim Erarbeiten der Diplomarbeit zu Hause sehr hilfreich“.

<sup>18</sup> Zur Methode: Jeder bekommt eine Ampel (Kärtchenset grüne, gelb und rot). Durch Anheben des grünen (*Ich stimme zu*) des gelben (*Ich weiß nicht recht*) oder des roten (*Ich lehne diese Aussage ab*) Kärtchens erfolgt eine Visualisierung der persönlichen Stellungnahme zu einer Aussage. Zum Ergebnis: Als LV-Leiterin interessierte mich, ob die DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft den TeilnehmerInnen etwas gebracht hat. Die Ampel war ausnahmslos auf grün, vgl dazu [www.ausbildungsvorbereitung.de/download/r020.pdf](http://www.ausbildungsvorbereitung.de/download/r020.pdf) (26.6.2010);

<sup>19</sup> Vgl Gütl, Wie schließe ich die Arbeit mit den Studierenden ab? Wie gestalte ich den Schluss einer Lehrveranstaltung sinnvoll? – mit besonderem Schwerpunkt „Selbstevaluation“, Newsletter „Blitzlicht“ 2005/10, 6 f; zum „Blitzlicht“ vgl auch Schulte/Mürmann, Methoden Bar (2008) 66.

den Zitierregeln“. „praktische Tipps“, „Begleitung der LV durch den e-campus“ oder „Anregungen zur Themensuche und -wahl“. „Die Leitung erlebte ich als... motivierend, bemüht, hilfsbereit“. Bezugnehmend auf Umfang, Tiefe und Ehrlichkeit empfinde ich diese Methode als die beste.

## 3.2. Resümee

### 3.2.1. Kritische Reflexion zur Methodik

Im Nachhinein wäre es vorteilhaft gewesen, die Lehrveranstaltungsanalyse der Universität Innsbruck in allen Semestern freiwillig durchzuführen, um aus dem Vergleich der Evaluationsergebnisse eine nachhaltige Qualitätsverbesserung der AG zu erreichen. Wie sich herausgestellt hat, resultieren weder aus der „offenen Runde“ noch aus dem „Ampel-Feedback“ ehrliche Rückmeldungen.

Die im Unterschied zu Pflichtveranstaltungen geringere Teilnehmerzahl eröffnete mir als Vortragende die Möglichkeit, anstelle des klassischen Frontalunterrichts alternative Unterrichtsmethoden anzuwenden. Durch das Element der Freiwilligkeit hat eine gewisse Vorselektion des Publikums stattgefunden. Desinteressierte bleiben fern – was kein Nachteil ist. Rückblickend zeichnete sich in allen vier AGs von Anfang an eine rege Beteiligung und hohes Interesse der LV-Besucher ab. In jedem Semester bestand die Herausforderung darin, diese anfängliche Motivation und Aktivierung über den Kurszeitraum aufrechtzuerhalten bzw im besten Fall sogar noch zu steigern. Das kontinuierliche Erscheinen zu den DiplomandInnenarbeitsgemeinschaften sowie kaum unentschuldigtes Fernbleiben, das Formulieren von Fragen während des Unterrichts wie auch die Inanspruchnahme des Angebots, sich außerhalb der LV-Zeiten mit Problemen und dergleichen an mich zu wenden, sehe ich als Erfolgsindizien meiner Strategien. Offensichtlich profitieren die DiplomandInnen vom Besuch der Lehrveranstaltung, denn sonst hätten sie die „Reise der Diplomarbeit“ vermutlich „storniert oder abgebrochen“ – jedenfalls nicht bis zum Schluss mitgemacht.<sup>20</sup>

### 3.2.2. Erfolgsfaktoren

Die nachstehend aufgezählten Unterrichtsbausteine und didaktischen Methoden eignen sich für Lehrveranstaltungen mit überschaubaren TeilnehmerInnenzahlen, was für Nicht-Pflichtveranstaltungen überwiegend zutrifft. Kleinere Arbeitsgruppen, die aus freiwilligen LV-TeilnehmerInnen bestehen, ermöglichen eine abwechslungsreichere Unterrichtsgestaltung. Als Lehrende sehe ich in Nicht-Pflichtveranstaltungen nicht nur eine besondere Herausforderung, sondern auch den Vorteil, mit interessierten Studierenden arbeiten zu dürfen.

**Dialogische Struktur:** Das miteinander Reden stellt das Fundament eines konstruktiven Lehrverhältnisses dar. Der Lehrende kann durch die Artikulation seiner Überlegungen wesentlich zum Dialog beitragen. Durch diese so genannte Methode des „Sprechdenkens“ wird das

---

<sup>20</sup> Ich habe versucht die „Checkliste: Wie es Ihnen gelingt, dass die Studierenden nie wiederkommen“ NICHT zu befolgen, s *Winteler*, Professionell lehren und lernen<sup>3</sup> (2008).

Vorgetragene für die Studierenden nachvollziehbar.<sup>21</sup> Was in der Folge auch die StudentInnen dazu animiert, das Gedachte zu verbalisieren, dh vor allem Verständnisprobleme bzw Fragen im Plenum an- und auszusprechen.

- ☑ **Zwischenmenschliche Beziehungen:** Die Beziehung zwischen Lernenden und Lehrendem beeinflussen das Lern- und Lehrverhalten wechselseitig.<sup>22</sup> Eine kleinere TeilnehmerInnenzahl lässt das gegenseitige Kennenlernen zu, was sich in der Regel förderlich auf das Arbeitsklima auswirkt. Die größte Herausforderung besteht darin trotz der klassischen Lehrkonstellation nicht zwischen zwei Parteien, dem „Ich“ (der Lehrende) und dem „Die“ (die Lernenden), zu unterscheiden, sondern eine Haltung des „Wir“ und des „Miteinander“ zu manifestieren.<sup>23</sup>
- ☑ **Gruppenarbeiten:** Arbeitsaufträge für Dreiergruppen (die sogenannte „ABC-Gruppe“)<sup>24</sup> führen zu vielversprechenden Ergebnissen, da weder eine für Zweiergruppen typische Unterordnung eines Gruppenmitglieds noch ein in größeren Gruppen häufig beobachtbares sich Zurücklehnen einzelner statt findet. Das mit der Zahl Drei verbundene instabile Gefüge führt zu wechselnden Rollen, wodurch sich im Endeffekt die Interaktion in der Gruppe gleichmäßig auf die einzelnen Mitglieder verteilt. Zudem ist eine Kontaktaufnahme zwischen drei Personen auch außerhalb des Unterrichts gut machbar. Aus ABC-Gruppen können sich fruchtbringende Lernpartnerschaften entwickeln.
- ☑ **Vergütung:** Der Besuch der LV sollte den TeilnehmerInnen langfristig zugute kommen. Sie erwerben Wissen, schließen neue Bekanntschaften und können sich eine Semesterwochenstunde anrechnen lassen. Zusätzlich empfiehlt es sich Arbeitsmaterialien zu erstellen, auf die bei Bedarf später zurückgegriffen werden kann. Die Motivation der TeilnehmerInnen steigt, wenn sie für die investierte Zeit und Energie etwas „Greifbares“ als Gegenleistung bekommen. Aufgrund dieser Überlegungen erhalten die DiplomandInnen, sofern sie nicht mehr als einen Termin (entschuldigt) versäumt haben, eine Teilnahmebestätigung in Form eines Zeugnisses über die „Einführung und Begleitung zur Erarbeitung einer juristischen Diplomarbeit“. Zeitpunkt, Umfang und in der DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft erworbene Kompetenzen (zB Literaturrecherche in juristischen Datenbanken, Verwendung der Zitierregeln ua) werden darin aufgelistet. Es kann den Bewerbungsunterlagen beigelegt werden und zeugt von wissenschaftlichen Arbeitsqualitäten.

#### 4. Schlüsse für die Weiterentwicklung der eigenen Lehrkompetenz

Für mich vollzog sich der „Seitenwechsel“ von der Studienbank zum Rednerpult sprunghaft. Der Rollenwechsel fiel mir nicht leicht und war mit Selbstzweifeln verbunden, die sich allerdings im Laufe der Vorbereitung meiner ersten DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft und in der wiederholten Durchführung derselben LV verflüchtigten. Auch ich als Lehrende durchlaufe (immer noch) einen

<sup>21</sup> Vgl Wörner, Lehren an der Hochschule<sup>2</sup> (2008) 27 f.

<sup>22</sup> Vgl Salzgeber, Skriptum B: Erweiterungsteil. Lehrgang Lehren Lernen (2007) 6.

<sup>23</sup> Vgl Wörner, Lehren an der Hochschule<sup>2</sup> (2008) 26.

<sup>24</sup> Vgl Salzgeber, Skriptum A: Basiswissen (2007) 11.

Lernprozess – der hoffentlich nie endet. Ich wünsche mir für meine weitere Lehre an Selbstsicherheit und Lockerheit zu gewinnen. Zudem ist es mir wichtig, den Hochschulunterricht abwechslungsreich zu gestalten, dh die Diplomarbeit nicht jedes Semester gleich durchzuführen – mal nicht das Flugzeug zu nehmen, sondern den Zug oder eine Fähre; andere Unterkünfte zu testen, ja sogar unterschiedliche Länder zu bereisen. Neue Elemente in die Semesterplanung miteinzubeziehen ist zweifelsohne mit Aufwand verbunden, der aus meiner Sicht aber für beide Seiten gewinnbringend ist: Da das Projekt Diplomarbeit in den seltensten Fällen mit Lehrveranstaltungsschluss erledigt ist, sind DiplomandInnen eingeladen die LV (teilweise) wiederholt zu besuchen, insbesondere um Lösungen für etwaige konkret aufgetretene Fragen zu finden und Neues dazuzulernen. Durch die Einbeziehung neuer Konzepte und Methoden ergänze ich als Lehrende mein vorhandenes Repertoire und schaffte mir Handlungsspielräume; beispielsweise habe ich in meiner ersten DiplomandInnenarbeitsgemeinschaft das Vorgetragene den DiplomandInnen in Form von Arbeitsblättern zur Verfügung gestellt; in der zweiten AG habe ich vermehrt Arbeitsaufträge eingebaut, die ich im folgenden Semester teilweise gegen andere ausgetauscht habe, um zu sehen, was besser funktioniert; eine durch Power Point unterstützte Präsentation der Diplomarbeitsschritte stellte die Neuerung der kürzlich abgeschlossenen LV dar; den e-campus nützte ich in allen vier Semestern.

Neben meiner didaktischen und fachlichen Weiterentwicklung in den letzten vier Semestern durfte ich insbesondere von der Vernetzung innerhalb der wissenschaftlichen Universitätsbediensteten profitieren, insbesondere suchte ich häufig Rat bei erfahrenen Kollegen. Aus diesem Grund lege ich sehr viel Wert auf kollegialen Erfahrungsaustausch als wichtig(st)e Lernquelle des Lehrenden. Während der vergangenen zwei Jahre war ich überdies bestrebt auch über die Grenzen der Universität Kooperationen aufzubauen.

Obwohl es in meiner LV um das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit geht, können Inputs aus der Praxis, beispielsweise bei der berufsorientierten Themenwahl, sehr gewinnbringend und motivationsfördernd (da sinngebend) sein und im besten Fall sogar zu einer Karrierechance verhelfen.<sup>25</sup>

---

<sup>25</sup> Vgl. *Kerschner*, Wissenschaftliche Arbeitstechnik und Methodenlehre für Juristen<sup>5</sup> (2006) 31, II; die Bedeutung praxisorientierter Lehre bestätigen *Pfäßli/Herren*, Praxisbezogen lehren an Hochschulen (2006).

## Literaturverzeichnis

- ECO*, Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt, 12. Auflage, Heidelberg 2007, C.F. Müller.
- GÜTL*, Wie entsteht ein „rundes“ Lehrveranstaltungs-konzept? Wie plane ich „didaktisch“? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/1 [https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl\\_01-2004\\_semester\\_planung.pdf](https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl_01-2004_semester_planung.pdf) (27.7.2010).
- GÜTL*, Wie gestalte ich den Anfang einer Lehrveranstaltung so, dass ich eine gute Basis in inhaltlicher aber auch zwischenmenschlicher Hinsicht zu den Studierenden herstelle? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/2 [https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl\\_02-2004\\_anfangen.pdf](https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl_02-2004_anfangen.pdf) (27.7.2010).
- GÜTL*, Wie gestalte ich den Dialog zwischen mir als Lehrende/r und den Studierenden? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/5 [https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl\\_05-2004\\_1-s-dialog.pdf](https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl_05-2004_1-s-dialog.pdf) (27.7.2010).
- GÜTL*, Hilfe! In meiner Lerngruppe krachts! Was muss ich über gruppendynamische Prozesse wissen? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/6 [https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl\\_06-2004\\_gruppendynamik.pdf](https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl_06-2004_gruppendynamik.pdf) (27.7.2010).
- GÜTL*, Wie wichtig sind Arbeitsmaterialien – und welche unterschiedlichen Möglichkeiten gibt es, diese so zu gestalten, dass sie für Studierende eine echte Unterstützung darstellen? Newsletter „Blitzlicht“ 2004/8 [https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl\\_08-2004\\_gestaltung\\_von\\_u-material.pdf](https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl_08-2004_gestaltung_von_u-material.pdf) (27.7.2010).
- GÜTL*, Wie schließe ich die Arbeit mit den Studierenden ab? Wie gestalte ich den Schluss einer Lehrveranstaltung sinnvoll? – mit besonderem Schwerpunkt „Selbstevaluation“, Newsletter „Blitzlicht“ 2005/10 [https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl\\_10-2004\\_abschluss\\_und\\_evaluation.pdf](https://www.uibk.ac.at/personalentwicklung/intranet/newsletter/nl_10-2004_abschluss_und_evaluation.pdf) (27.7.2010).
- HANDLEY/STURDY/FINCHAM/CLARK*, Within and Beyond Communities of Practice : Making Sense of Learning Through Participation, Identity and Practice, Journal of Management Studies 2006, 641-653.
- KARMASIN/RIBING*, Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten, 2. Auflage, Wien 2007, WUV.
- KERSCHNER*, Wissenschaftliche Arbeitstechnik und Methodenlehre für Juristen, 5. Auflage, Wien 2006, WUV.
- MÜRMAN*, Aktivierend lehren mit Methode(n). Hochschuldidaktischer Workshop, Innsbruck 2008.
- PFÄFFLI/HERREN*, Praxisbezogen lehren an Hochschulen: Beispiele und Anregungen, Wien/Bern 2006, Haupt Verlag.
- POSCH*, Unterrichtsplanung: mit Beispielen für den betriebswirtschaftlichen Unterricht, 4. Auflage, Wien 1989, Manz.
- SALZGEBER*, Skriptum A: Basiswissen. Lehrgang Lehren Lernen, Innsbruck 2007.
- SALZGEBER*, Skriptum B: Erweiterungsteil. Lehrgang Lehren Lernen, Innsbruck 2007.
- SCHULTE/MÜRMAN*, Skriptum Methoden Bar 2008.
- WINTELER*, Professionell lehren und lernen: ein Praxisbuch, 3. Auflage, 2008 Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- WÖRNER*, Lehren an der Hochschule: eine praxisbezogene Anleitung, 2. Auflage, Wiesbaden 2008, VS Verlag für Sozialwissenschaften.

## Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: Lernkreislauf ( <i>Eigendarstellung</i> ).....	8
ABBILDUNG 2: Problem – Standardlösung – alternative Ansätze ( <i>Eigendartsellung</i> ).....	9
ABBILDUNG 3: Vergleich der TeilnehmerInnenzahl über vier Semester ( <i>Eigendarstellung</i> ).....	12